

Mutterherz. Jung verwitwet kehrt sie nach Göttingen zurück, wo eine Leidenschaft für den gescheitern, kalten Höfling Latter sie hinnimmt und ein alter Bekannter, der Schriftsteller F. L. W. Meyer, auf längere Zeit ihr unzuverlässiger Vertrauter wird. In Marburg, dem Wohnsitz des früher vergötterten Stiefbruders, verliert sie die jüngere Tochter, indes Gustel immer holder heranblüht, findet aber kein Genügen an diesem Aufenthalt, und auch Gotha, die Stätte einer Lebensfreundschaft, vermag sie nicht zu fesseln, obgleich „die gottlose kleine Frau, die kokette junge Witwe“ von dem Herrn Generalsuperintendenten umworben wird! Eine neue häusliche Einschüpfung, die sie und ihr teures Kind nur versorgt hätte, gehörte nicht zu „jeder möglichen Glückseligkeit“ gemäß den gefährlichen Losungen: Genügsamkeit allein könne sie nicht glücklich machen; ihr Liebesmantel sei so weit, als Herz und Sinn des Schönen gehe. Die Hilfsmittel eines freieren und reicheren Daseins nur in sich selbst suchend, entschlossen „Göttern und Menschen zum Trotz glücklich zu sein“, siedelte Caroline 1792 nach Mainz über, wohin das ungleiche Paar Forster sie schon früher einmal gezogen hatte. Zunächst auf das Forstersche Haus beschränkt, ist sie die treue Freundin Georgs und blickt in seine brüchige Ehe mit ihrer klugen, energischen Jugendgenossin Therese, der Tochter des Philologen Heyne, die, ganz anders als Caroline, die gesetzliche Korrektheit selbstgerecht während, dem genialen, doch haltlosen Gatten einen unbedeutenden Liebhaber vorzog und dann ihre Familie durch zähe Brotschriftstellerei ernährte. Die beiden Frauen beobachteten einander scharf, Theresens Urteile wuchsen immer mehr aus alter Begnerschaft zu maßlosem Haß. Während sie dem heißen Boden entfloh, wurde Caroline von dem im langen Stilleben angestauten Drang ihrer Freiheitsliebe